

„Mini-Schönbrunn“ als neue Attraktion: Pläne für Wurstelprater-Eingang sorgen für Debatten

Peichl: „Prater-neu ist Schund“

Von Christian Mayr und Mathias Ziegler

- Heftige Kritik von Experten an neuem Riesenradplatz.
- Wilder Stilmix an den Fassaden und abschottende Gebäude.
- Laska: „Pläne sind nicht endgültig.“

Wien. Der neue Riesenradplatz soll das Herzstück des modernisierten Wurstelpraters werden – und das lässt sich die Stadt Wien die Kleinigkeit von 32,5 Millionen Euro kosten. Immerhin steht der älteste Vergnügungspark der Welt zur Fußball-EM 2008 im Blickpunkt der internationalen Öffentlichkeit. Dass dieser ein wilder Stilmix geboten werden soll – bestehend aus barockem Palais, Schönbrunn-Treppchen und Jugendstil-Elementen –, die sich gemeinsam an den Fassaden eines Designer-Outlet-artigen Platzes manifestieren, wird nun von Architekten und Kritikern geradezu verhöhnt.

Star-Architekt Gustav Peichl fällt im Gespräch mit der „Wiener Zeitung“ das vernichtende Urteil: „Ich habe nichts gegen Kitsch, nur etwas gegen Schund. Und das ist Schund!“ Fast sprachlos macht ihn der Versuch, Schönbrunn und Belvedere im Prater gleichermaßen nachzuäffen: „Da fällt mir eigentlich nichts dazu ein. Dümmer geht es nicht mehr.“

Auch die gesamte Planung des neuen Wurstelpraters habe die Stadt Wien



Herzstück: So etwa könnte das „Tor zum Prater“ im Sommer 2008 aussehen. Ein Verschleiß von Schönbrunn-Siege mit märchenhafter Belvedere-Fassade

Man hat nach der Bauverhandlung über die Flächenverteilung und die hier seinem äußeren Erscheinungsbild typisches Wiener Flair verbreiten soll. Die Fassade eines Stadtpalais oder eines Schlosses in Anlehnung an die Belvedere-Fassade

Hand sieht sich in die damit befasste Architekturfirma in der Prater-Planung

Guter oder schlechter Kitsch? Riesenradplatz-Pläne erregen die Gemüter. Faksimile: Kurier

„unkoordiniert und ohne städtebauliche Ordnung“ durchgeführt, meint der Planer der benachbarten Messe-Wien-neu: „Das ist schade. Denn der Prater hatte immer schon eine große Bedeutung für Wien.“

Fachbeirat lehnte ab

Vor allem missfällt Peichl auch der beabsichtigte neue Zugang vom Praterstern (die „WZ“ berichtete): Dass dieser entlang der Ausstellungsstraße und hinter der dortigen Tankstelle verlaufe, sei „fürchterlich“. „Der Zugang ist das allerwichtigste“, betont Peichl.

Hier pflichtet ihm der Architekt Rüdiger Lainer bei, der als Vorsitzender des Fachbeirates für Stadtplanung (des obersten Experten-Gremiums der Stadt Wien) die Riesenradplatz-Pläne komplett ablehnte: „Der Zugang von dort muss wie ein Ansaugrohr wirken,

sodass man in den Prater reingezogen wird. Da muss man eine bessere Lösung finden“, hofft Lainer.

Die von der Stadt präsentierten und von kaum erfahrenen Architekten erstellten Pläne würden laut Lainer nicht den „städtebaulichen Zielen“ entsprechen: „So wie die Gebäude angeordnet sind, wird die Umgebung hermetisch abgeschottet.“ Dabei sei es die Aufgabe des neuen Platzes, die Besucher hin zu den anderen Prater-Attraktionen zu führen. Zur Kitsch-Kulisse meint er: „Ein Entertainment-Park kann auch kitschig sein – aber es muss gehoben sein. Disneyland hat etwa hochwertige Attraktionen.“

Der Fachbeirat hat die Pläne gleichsam zur Überarbeitung zurückgeworfen, allerdings ist die Stadt nicht verpflichtet, diese Empfehlung umzusetzen: „Aber es

wäre sinnvoll, wenn es geschieht“, meint Lainer.

Als „jenseitig“ bezeichnet auch der Architektur-Kritiker Christian Kühn die bekannt gewordenen Pläne: „Wenn sich Wien als Welthauptstadt des schlechten Geschmacks etablieren will, ist es damit auf dem richtigen Weg.“

Im Büro der zuständigen SPÖ-Stadträtin Grete Laska ist man um Schadensbegrenzung bemüht: Obwohl die Pläne dem Fachbeirat vorgelegt wurden, bezeichnet man die Optik der Fassaden nun als „noch lange nicht endgültig“. Für die Bauverhandlung seien nämlich zunächst provisorische Pläne eingereicht worden, die sich aber noch ändern könnten – erst Ende Juni soll die endgültige Version präsentiert werden.

Die Stadt hat es jedenfalls sehr eilig: Anfang Mai werden die ersten der der-

zeit bestehenden Gebäude beim Praterzugang abgerissen und sukzessive durch die Neubauten ersetzt. Bis zur EM 2008 muss das Ganze fertig sein.

Unzufrieden ist wieder einmal der Praterverband: Geschäftsführer Alexander Meyer-Hiestand fasst die Grundstimmung der Unternehmer in Worte: „Man hat uns schon wieder nur einen Teil des Ganzen gezeigt – es ist wie beim Masterplan von Emmanuel Mongon gelaufen. Und die Firma, die für das neue Platz-Konzept verantwortlich ist, kennt keiner.“

Vor allem sieht Meyer-Hiestand nicht ein, „welchen Sinn es hätte, ein Miniatur-Schönbrunn vor den Prater zu stellen, wo doch das Original keine zehn Kilometer weit weg ist. In Disneyland wäre das eine Attraktion, aber nicht in Wien“. Wenn schon, dann solle man „bitteschön“ den Prater selbst thematisieren – und nicht „durch zwölf Meter hohe Häuser den Blick von außen auf die Attraktionen verstellen.“

„Kitsch gehört dazu“

Nicht so eng sieht die Sache der Wiener Kulturphilosoph Alfred Pfabigan: „Auf einem Vergnügungsort wie dem Wurstelprater regieren Kitsch und Geschmacklosigkeit. Da ist so etwas schon in Ordnung.“ An einem solchen Ort des Regelbruchs, wo Watschenmänner geschlagen werden und sich Mägen bei Superman und Co. umdrehen, „steht die Hetz im Vordergrund. Und wer in den Prater geht, der weiß, was ihn dort erwartet“, so Pfabigan. ■